



Source: Dolomiten Date: 03.05.2016

Südtirol



„Wenn SVP und PD meinen, sie können uns die Hosen ausziehen, müssen sie früher aufstehen. Unsere Leute haben auch ihre Vereine.“
Barbara Klotz (Süd-Tiroler Freiheit)



„Den ganzen Konvent mit seiner Sichtweise unterwandern und sich dann auch noch als Opfer darstellen, ist völlig überzogen.“
Zeno Christanell (SVP)

AUTONOMIE-KONVENT

Konvent: Der zweite Akt der Schützenflut

AUTONOMIE: In Runde mit Vereinen bis zu 70 Prozent Schützen – SVP: „So nicht repräsentativ“ – Thaler: „Danke verdient, denn ohne uns sähe Konvent traurig aus“

BOZEN (bv). Der Autonomie-Konvent wird immer mehr zur Schützen-Bastion. Zentrale Arbeitsgruppen der heute startenden, zweiten Runde mit den Vereinen wurden vom Schützenbund samt Gefolge regelrecht geflutet. „So ist das Ganze einfach nicht mehr repräsentativ“, sagt SVP-Vizeobmann Zeno Christanell. „Wir sind wenigstens imstande, unsere Leute zu bewegen, ihre 4 Buchstaben zum Konvent hinzuschleppen“, kontert der Landeskommandant der Schützen, Elmar Thaler.



Nicht nur marschieren, sondern auch diskutieren: Bei den Konvent-Workshops, bei denen die Meinung der Vereine eingeholt wird, sind die Schützen drückend präsent. Dol/TS

Dass Schützen nicht nur marschieren, sondern auch diskutieren können, stellten sie mit ihrem massiven Auftritt bei den Open-Space-Treffen unter Beweis und sie übernehmen beim Konvent weiter die Regie. Heute, morgen und übermorgen wird bei Workshops die Meinung der Vereine eingeholt und in einigen ist ihre Präsenz erdrückend. Von 16 Vereinen, die heute über „Vollautonomie und Selbstbestimmung“ debattieren, kommen 8 direkt (Bundesleitung, Jugendleitung, Marketerinnen und Kompanien) aus dem Schützenbund. Zudem lassen sich Vereine von Schützen vertreten, darunter die „Wolner Pfeiftracher“ von Manfred Klotz (Bruder von Eva Klotz) und die Bozner Heimarschützen von Bundesmajor Florian von Ach.

Für die Arbeitsgruppe „Proporz“ sind 10 Schützenkompanien angemeldet. Volkstumspolitische Unterstützung kommt von 3 Bozner Gemeinderatskandidaten der Süd-Tiroler Freiheit.

Dabei sind Vereine oft das Vehikel, um Personen in den Konvent zu transportieren. Neben mehreren Schützenkompanien haben sich in den Arbeitskreis zu Schule und Bildung auch die beiden Pusterer Vereine „Nachbarschaft Oberwielebach“ und „Diabolus Inferni“ eingeklinkt. Ihre

Vertreter sind Schützen bzw. Marketerinnen. „Wenn SVP und PD meinen, sie können uns die Hosen ausziehen, müssen sie früher aufstehen“, sagt Barbara Klotz (Süd-Tiroler Freiheit). Dass es eine Runde mit den Vereinen gibt, wurde erst Mitte April bekanntgegeben. „Die hat man wohl noch schnell eingeschoben, um die Themen der Open-Space-Veranstaltungen aufzuweichen“, so Klotz.

„Unsere Leute sind aber nicht dumm und haben auch ihre Vereine“, fügt sie hinzu. „Den Konvent mit seiner Sichtweise unterwandern und sich dann noch als Opfer darzustellen, ist völlig überzogen“, sagt dazu SVP-Vizeobmann Zeno Christanell. Am Konvent nimmt er diese Woche über das Jugendzentrum Naturns teil. „Mit teilweise 70 Prozent Schützen sind viele Arbeitsgruppen aber abso-

lut nicht repräsentativ für die Gesellschaft und Südtirols Vereinswesen“, kritisiert er. Erst verspreche man, alle mitreden zu lassen. „Dann aber machen jene das Rennen, die am radikalsten und somit wohl am schnellsten beim Anmelden sind“, so Christanell. Völlig unverstänglich sei zudem, dass mit Verena Geier, Florian Von Ach, Martin Feichter, Ewald und Heino Rottensteiner sich 5 Personen über Vereine einbringen, die bereits zu den 33 Mitgliedern des Konvents zählen. „Immer die gleiche Soße, statt neue Sichtweisen“, so Christanell.

Gelassen reagiert Landeskommandant Elmar Thaler auf die Vorwürfe gegen die Schützen. „Offensichtlich sind wir die Einzigen, die ihre Leute so mobilisieren können, dass sie ihre 4 Buchstaben zum Konvent hinschleppen“, so Thaler.

Zumal das jeder andere Verein auch hätte tun können, sehe er keinen Grund, sich für irgendetwas zu entschuldigen. Im Gegenteil: „Man sollte uns Schützen danken. Würden wir nicht zum Konvent hingehen, sähe dieser reichlich traurig aus“, so Thaler.



Die frischgekörrte Konvent-Spitze (von links): Laura Polonioli, Christian Tschurtschenthaler und Edith Ploner.

Schiedsrichter Christian

KONVENT: Präsident und Stellvertreterinnen gekürt

BOZEN (bv). Manche hatten mit Luis Durnwalder als Konvent-Präsident gerechnet (siehe Interview). Gemacht hat das Rennen hingegen Christian Tschurtschenthaler. Mit 20 zu 9 Stimmen setzte sich der SVP-Landtagsabgeordnete aus dem Pustertal deutlich gegen seinen Pustertal-Landsmann Wolfgang Niederhofer (Brennerbasisdemokratie) durch. Zur ersten Vizepräsidentin wurde Laura Polonioli vom Rechtsamt der Gemeinde Bozen

gekürt. Zur zweiten Vizepräsidentin wurde Edith Ploner, Inspektorin für die ladinischen Kindergärten, bestellt. Tschurtschenthaler sieht sich als „Schiedsrichter“. Er werde sich einsetzen, auf dass der Konvent „kein leeres Blatt Papier“ bleibe und bat die Konventmitglieder, sich für ein „offenes und zukunftsorientiertes Land“ einzusetzen. Für Ploner ist indes der „gegenseitige Respekt von Sprache und Kultur“ wichtig. o

Konvent: 40.000 Euro für Simultanübersetzung

BOZEN (bv). Wer sich bereit erklärt, an einem Konvent über die Zukunft der Südtirol-Autonomie mitzuarbeiten, sollte die Landessprachen zumindest passiv beherrschen. Dem ist aber nicht so. Sowohl der über den PD nominierte Rechtsexperte Francesco Clementi als auch die über das Forum der 100 in den Konvent gewählte gebürtige Marokkanerin Olfa Sassi verstehen nicht genügend Deutsch. Deshalb braucht es nun eine Simultanübersetzung. Kosten: 40.000 Euro. Hieß es bisher, dass der Konvent 2 Mal im Monat immer am Samstag tagt, so wird das jetzt nicht mehr so ernst genommen. Das erste Arbeitstreffen der 33 Weisen soll – u.a. auf Wunsch von Luis Durnwalder – jedenfalls nicht mehr am Samstag, 21. Mai, sondern tags zuvor stattfinden. Nun befindet man sich auf der Suche nach entsprechenden Räumlichkeiten. Jene an der Bozner EURAC sind am Freitag angeblich besetzt. o

DREI FRAGEN AN ...

Alt-Landeshauptmann Luis Durnwalder



„Dolomiten“: Herr Durnwalder, viele hatten sich erwartet, dass Sie Präsident des Konvents werden, doch hat Christian Tschurtschenthaler das Rennen gemacht? Wollte man Sie nicht? Luis Durnwalder: Man hätte mich schon als Präsident gewollt, doch ich habe abgelehnt. Ein Präsident muss immer anwesend sein, was bei mir an 2

Samstagen im Monat nicht immer der Fall sein kann. Ich habe deshalb auch bereits beantragt, zumindest ein Treffen im Monat an einem Wochentag und nicht samstags abzuhalten.

„D“: Wer Sie kennt weiß, dass es an der fehlenden Zeit allein nicht liegen kann, oder? Durnwalder: Nein, mich hat auch gestört, dass meine Berufung in den Konvent von manchen so ausgelegt wurde, als möchte ich wieder zurück in die Politik drängen. Dem ist aber nicht so. Ich hatte in meinem Leben genug Präsidentschaften inne. (bv)/o

„D“: Der Konvent wird von Pleiten, Pech und Pannen begleitet. Insider munkeln, der alte Polit-Fuchs Durnwalder hätte Lunte gerochen und rechtzeitig Nein zur Präsidentschaft gesagt... Durnwalder: Meine Hoffnungen, dass der Autonomie-Konvent weiß Gott was für Ergebnisse erbringt, waren nie recht groß. Das lässt sich schon aus der Tatsache ableiten, dass alle, die heute in der Politik in Südtirol wirklich etwas zu sagen haben, nicht am Konvent teilnehmen. So arbeite ich normal mit, sage meine Meinung und Punkt.